Heimische Angelfischer sind nach dem Ende der Berufsfischerei bereit, mehr Verantwortung zu übernehmen

13 Fischaufseher schauen am See nach dem Rechten



Die neuen Fischeraufseher: (von links, vorne) Thomas Kepper (Wellen), Dieter Surmann (Herzhausen), Wilfried Flecke (Korbach), Marc Oliver Hillebrand (Goddelsheim), (Mitte) Axel Finke (Bad Wildungen), Helmut Pormalis (Vöhl), Rudolf Sorger (Vöhl), (hinten) Gerhard Spalding (Viermünden), Frank und Hans-Jürgen Schiller (beide Vöhl) und Ulrich Winning (Bad Arolsen). Nicht im Bild sind Rene Flechtner (Basdorf) und Andreas Rohn (Obervorschütz). (Foto: su)

EDERTAL (su). Sie verstehen sich als "Nationalparkranger am Edersee". Sie achten einerseits auf das Einhalten der Vorschriften und stehen andererseits als fachkundige Ansprechpartner für Angler gerade von außerhalb bereit: die 13 ehrenamtlichen Fischaufseher des Naturpark-Zweckverbandes Kellerwald-Edersee – alle selbst erfahrene Angelfischer aus den heimischen Vereinen.

Nach dem Ende der Profifischerei haben sie sich bereit erklärt, die verantwortungsvolle Aufgabe zu überneh-

men. Am Samstag trafen sie sich mit Naturpark-Geschäftsführer Dr. Hans-Werner Führer und Ralf Krause von der Wasserschutzpolizei zur Besprechung im Affolderner Forsthaus.

Seit Pfingsten im Dienst

Seit Pfingsten haben die Aufseher ein Auge auf das, was an den Ufern des Edersees in Sachen Köder, Kescher und Rute geschieht. Das Staugewässer hat viele Besonderheiten. Dazu gehört, dass die Angelei fast überall vom Ufer aus gestattet ist.

Fischreichtum zeichnet das große Revier aus und nach dem Ende der Berufsfischerei sehen die 13 Ehrenämtler den See auf dem Weg zu noch höherer Attraktivität. "Die ersten Welse waren dieses Jahr wieder zu sehen. Das ist ein sehr interessanter Fisch für die Angler, der bis zu zwei Meter lang wird", erklärt Axel Finke, Vorsitzender der Gewässergruppe und der Interessengemeinschaft Edersee.

Kaltes Frühjahr bremste

Nach dem Empfinden der heimischen Angelfischer haben auch die Fänge der Raubfische Hecht und Zander bereits zugenommen. Allerdings spiegelt sich das bislang nicht in den Ergebnissen der auswärtigen Angler wider, ergänzt Ralf Krause, stellvertretender Dienststellenleiter der Wasserschutzpolizei Waldeck: "Dafür war das Frühjahr einfach zu kalt."

Eine noch größere Rolle für den Erfolg oder Misserfolg spielt die schwierige Beschaffenheit des Staugewässers mit seinem schwankenden Pegel und den steilen Ufern. "Man muss sich sehr gut auskennen, um große Fische zu fangen. Wir haben als langjährige Angler große Erfahrung und wollen diese an die Gäste weitergeben", sagt Wilfried Flecke, stelltvertretender Vorsitzender der Gewässergruppe Edersee und Leiter der 13 Fischaufseher.

Er und seine ehrenamtlichen Kollegen setzen bei Verstößen in erster Linie auf das Fingerspitzengefühl und Aufklärung. Seit Pfingsten haben die Aufseher an 120 Tagen rund 500 Angler kontrolliert, ohne gravierende Brüche der Bestimmungen zu finden.

In den letzten Jahren kontrollierte nur ein hauptamtlicher Aufseher des Wasser- und Schifffahrtsamtes die Ufer und das Wasser, gemeinsam mit der Wasserschutzpolizei. "Der war von weitem schon zu erkennen und die Angler richteten sich darauf ein", erklärt Ralf Krause. Das ist vorbei. Ohne feste Einteilung halten sich die Kontrolleure beinah ständig am See auf.

Wildes Campen

Ein Ärgernis für Anwohner sind Gäste, die glauben, mit dem Angelschein die Erlaubnis zum wilden Campen erworben zu haben. Sie lagern das ganze Wochenende unterm Angelschirm, haben Schlafsack, Bier und Grill dabei, hinterlassen große Mengen Müll. "Das ist verboten, aber schwer in den Griff zu bekommen. Die Leute haben sich auf unsere Besuche eingestellt und packen die Schlafsäcke erst nach 23 Uhr aus, um sie frühmorgens wieder einzuräuten.", berichtet Wasserschutzpolizist Krause.

Andere Angler, in diesen Fällen aus der heimischen Region, füttern über

Tage auf dem See Graskarpfen an und markieren ihre Fangstellen am Ufer. An vielen anderen Gewässern ist so etwas erlaubt, doch wegen des Bootsverkehrs nicht am Edersee.

Rücksicht auf Bootsvermieter

In Konflikt geraten manche Angelfischer mit den Botsvermietern, indem sie ihre Ruten direkt an den Stegen oder sogar an den großen Touristik-Schiffen auswerfen, weil sich darunter die Raubfische sammeln. "Das ist zwar nicht verboten, sollte aber nicht sein, weil sich die Angelschnüre schnell in den Schrauben der Schiffe und Elektroboote verfangen und mitunter erhebliche Schäden anrichten", erklärt Wilfried Flecke.

Etliche Verbote werden nicht befolgt, weil Auswärtige nichts von ihnen wissen. Das soll sich ändern. "Auf den nächsten Angelscheinen werden viel mehr wichtige Vorschriften aufgeführt als bisher", kündigt Axel Finke an. Die Maxime der vernünftigen Angler fasst er so zusammen:

"Wenn ich Raubbau betreibe, funki"Wenn ich Raubbau betreibe, funktioniert das Ganze nicht." Wie sich der See unter den neuen Voraussetzungen entwickelt, das beobachten die Aufseher ebenfalls. Das Erheben des Fischbestandes anhand der Fänge der Angler ist ihre dritte Aufgabe neben Beratung und Kontrolle.



Die heimischen Angler glauben, dass sich der Raubfischbestand nach dem Ende der Profifischerei bereits positiv verändert hat. Wie zur Bestätigung hat Julio Maia einen Zander gefangen, der so groß wie sein zweijähriger Sohn Julian ist. Stolze 23 Pfund bringt das Tier auf die Waage. Julio Maia hat die Verhaltensweise dieser Fischart 25 Jahre studiert und immer wieder großen Erfolg. Er geizt mit seinem Wissen nicht, klärt Gäste freundlich auf und nimmt sie mit zum Fischen. Wichtig besonders für Angler, die es auf Hechte abgesehen haben: Vom 1. Oktober bis 31. Januar ist das Schleppangeln mit Elektrobooten auf dem Edersee erlaubt, vom 1. Februar bis 30. April ist es generell verboten, in der Restzeit nur von Booten ohne Motor oder Segel aus gestattet. (Foto: pr)